

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 28. Oktober.

Inland.

Berlin den 26. Okt. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst zu verleihen geruht: Dem Cabinets-Secretair Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, van Otterloo, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Regierungs-Rath, Freiherrn von Thermo zu Köslin, und dem Regierungs-Rath von Usedom zu Stettin den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; dem Regierungs-Secretair und Kanzlei-Dirigenten Krockius zu Köslin den Charakter als Kanzlei-Rath; dem Regierungs-Secretair und Archivarius Werdt zu Stettin und dem Regierungs-Secretair und Registratur-Rath; und dem Regierungs-Secretair und Kalkulator Karow zu Stettin, so wie dem Regierungs-Secretair Benno zu Köslin, den Charakter als Rechnungs-Rath zu bewilligen.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für Handel, Gewerbe- und Bauwesen, Dr. Beuth, ist nach Wriegen, und der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, Graf von Bludoff, nach St. Petersburg abgereist.

Posen den 27. Okt. So eben geht uns nachstehende offizielle Berichtigung zu: Berlin, den 22. Oktober. Ein Korrespondent meldet in No. 237 der Breslauer (No. 243 der Posener-) Zeitung unter dem 6. Oktober aus Berlin, „daß Bruno Bauer, als ihm der erste Band seines neuesten Werkes — Geschichte der Politik, Kultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts —

confiscirt worden, von der exekutirenden Polizeiperson zur Rede gesetzt sei: warum er sich während der 24 Stunden, während welcher von der Polizei über sein Buch entschieden worden sei, nicht durchgängig zu Hause gehalten habe?“ Diese Nachricht ist völlig unbegründet. Es ist mit Bruno Bauer selbst in dieser ganzen Angelegenheit gar nicht verhandelt worden.

Berlin den 26. Okt. (Privatmitth.) Wie als bestimmt gemeldet werden kann, hat das Kultus-Ministerium in diesen Tagen ein Schreiben an den katholischen Vorstand der hiesigen katholischen Geistlichkeit erlassen, worin demselben mitgetheilt wird, daß das Kultus-Ministerium in Bezug auf den vielbesprochenen Aufsatz in der hiesigen Vossischen Zeitung die betreffende Behörde beauftragt habe, eine Erklärung zur Ehrenrettung des gekränkten Vorstandes der hiesigen St. Hedwigskirche zu veröffentlichen. In einer der letzten Nummern der Magdeburg. Zeitung werden mehrere unserer früheren Behauptungen in dieser Angelegenheit als unrichtig bezeichnet, indessen können wir von denselben, so leid es uns auch thut, nicht absehen. Die Folge wird lehren, ob wir Angegründetes berichtet haben oder nicht. Parteilichkeit ist uns fremd und wir verfechten nur das beleidigte Recht, unbekümmert darum, welchem Glaubensbekenntnisse der Geränkte angehört. Wenn in Zweifel gezogen wird, daß in einer hiesigen Fabrik unter den protestantischen und katholischen Arbeitern in Folge jenes Aufsatzes in der Vossischen Zeitung eine Schlägerei entstanden ist, so können wir noch mehrere Thatsachen anführen, welche sich als beklagenswerthe Folgen jenes Aufsatzes erwiesen haben. Wenn der Verfasser jenes Aufsatzes Duldsamkeit bezweckte, so hat die Wirkung sei-

nes Auffazes bewiesen, daß er sich in Hinsicht seiner Absicht gänzlich getäuscht hat. Die dadurch veranlaßte Erbitterung hat sich leider zu deutlich bekundet. Der erste Vorstand der katholischen Geistlichkeit hat seit der Veröffentlichung jenes Auffazes von dem geweckten Fanatismus Einzelner Kränkungen zu erdulden gehabt, die ihrer Gemeinheit wegen nicht mitgetheilt werden können. Da die Behörde von diesem Treiben in Kenntniß gesetzt worden ist, so würde es sehr nutzlos sein, auch dieses in Zweifel ziehen zu wollen, um so mehr, da die schmutzigen anonymen Briefe vorliegen, die dem besagten Vorstand zur tiefsten Kränkung zugesandt worden sind. Die Ehre des Mannes wird in diesen Briefen auf eine wirklich empörende Weise verlegt. Jedoch hat sich der aufgestachelte Fanatismus dieser Einzelnen nicht mit diesen schriftlichen rohen Aeußerungen begnügt, sondern auch das Haus der hiesigen katholischen Geistlichkeit besudelt, indem widerlicher Koth in das Zimmer eines Geistlichen hineingeschleudert wurde. Daß die hiesige Bevölkerung ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses über solches gemeines Verfahren entrüstet ist, bedarf wohl nicht der besondern Versicherung. Diese Entrüstung hat sich zum Troste des tiefgetränkten Mannes erfreulicherweise auch in liebevollen Schreiben bethätigt, welche von Protestanten, namentlich von ehrenwerthen hiesigen Frauen, denselben zugesandt worden sind, worin sie dem kummervollen Priester ihre innigste Theilnahme und Hochachtung ausdrücken. Der Verfasser jenes Auffazes möge aus allem diesem ersehen, wie höchst begründet unsere frühere Andeutung war, daß man bei Beschuldigungen der Art die größte Vorsicht beobachten müsse, und man sich wohl vorzusehen habe, daß man durch Bekämpfung des Fanatismus, wenn er sich wirklich zeigen sollte, den schlummernden Fanatismus auf der andern Seite nicht wecke und aufstachele. Selbst in Fällen, wo solche Beschuldigungen begründet sind, ist es für die gebildeten Stände hinreichend, wenn bei Veröffentlichung derselben nur von Weitem darauf hingedeutet wird. Der Einsichtsvolle wird den vollen Sinn der Worte bald errathen. Den untern Klassen der Gesellschaft dürfen solche der Natur der Sache nach aufregende Gegenstände der öffentlichen Besprechung nicht zu klar hingestellt werden, wenn man nicht die unangenehmsten Folgen und in gewissen Fällen selbst die Störung der öffentlichen Ruhe zu beklagen haben will. Durch einen Hauch ist die Erbitterung des Volkes angefacht, und jahrelanges Wirken von menschenfreundlichen Männern zerstört. — Eine große Anzahl hiesiger Aerzte gab gestern dem Wirklichen Geheimen Rathe Dr. von Wiebel, erstem Leibarzte Sr. Maj. des Königs, ein Fest, um den Geburtstag desselben zu feiern. — Wie man hört,

werden Ihre Majestäten der König und die Königin gegen Mitte des kommenden Monats das hiesige Königl. Schloß beziehen. — Es verlautet noch nichts darüber, wer die Stelle des verstorbenen Geheimen Rathes Bitter, welcher das Opfer einer fünftägigen heftigen Krankheit wurde, einnehmen wird. Der Verstorbene hatte erst das 35ste Jahr erreicht und gehörte zu den kenntnißreichsten Beamten. Die sämmtlichen Angelegenheiten der Presse waren ihm übertragen worden.

Berlin. — Ich beileie mich, Ihnen eine für viele Bewohner der Monarchie höchst wichtige und erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Unzweifelhaftem Vernehmen nach, hat der Minister des Innern, Herr Graf v. Arnim, einen ausführlichen Plan zur Belebung des landwirthschaftlichen Betriebes ausarbeiten lassen und denselben dem Könige zur Genehmigung überreicht. In diesem Plane, der besonders darauf hinausläuft, auch die unteren Klassen des Landbau treibenden Publikums intellectuell zu heben, finden sich die vortrefflichsten praktischen Vorschläge. So beabsichtigt der Minister in jedem Regierungs-Departement der Monarchie die Begründung einer Bauernschule zur Verbreitung ackerwirthschaftlicher Kenntnisse, außerdem die Errichtung von drei landwirthschaftlichen Akademien in den Provinzen Preußen, Schlessen und Westphalen. Wie man sagt, wäre die Einwilligung Sr. Majestät für einen Theil der Vorschläge schon erfolgt, und bedeutende Fonds zur Realisirung derselben angewiesen. Gleich erfreulich ist die Nachricht, daß auch dem Landes-Ökonomie-Kollegium eine neue Wirksamkeit eröffnet werden dürfte, indem dasselbe wahrscheinlich besondere Summen zur Ertheilung von Prämien für Bearbeitung landwirthschaftlicher Preisaufgaben und Untersuchungen überwiesen erhalten wird. Endlich soll der Herr Minister einen theoretisch und praktisch gleichmäßig durchgebildeten Landwirth zur Ausarbeitung neuer allgemeiner Prinzipien veranlaßt haben. Dies sind Eroberungen im Frieden, gleichmäßig geeignet das Wohl der Nation zu befördern, wie das Band zwischen ihr und der Regierung inniger zu gestalten. Darf man den König mit Recht den Kunststünnigen nennen, so wird man doch nicht sagen, daß er über die idealen Bestrebungen materielle Interessen vernachlässigte! — Die Fabrikzeichen, welche schon zu vielen Mißbräuchen und Betrügereien Veranlassung gegeben haben, finden gegenwärtig große Beachtung bei den Behörden. Die neueste Nummer der Kameralistischen Zeitung bringt auch über diesen wichtigen Gegenstand einen beleuchtenden Aufsatz. — Man erwartet hier demnächst das Erscheinen eines interessanten Werkes, hervorgerufen durch das Sue'sche, unter dem Namen: „Die

Mysterien von Berlin.“ Der Verfasser soll ein Mann sein, der Gelegenheit gehabt hat, sich in den höhern Kreisen umzusehen. (Bresl. Z.)

Königsberg. — Mit Befremden haben wir das in einigen Blättern mitgetheilte Gerücht gelesen, wonach die Unterhandlungen über die Erneuerung des Kartels mit Rußland wieder aufgenommen werden würden. Schon die Art, wie die Kartel-Konvention aufgehoben worden, läßt hieran zweifeln. Bekanntlich wurde ihr von Seiten Rußlands durch einen einfachen Befehl an die Russischen Grenzbehörden, keine Ueberläufer mehr zurückzufordern, ja selbst die von Preußen zurückgeschickten nicht wieder anzunehmen, ein Ende gemacht, ohne daß man hiervon in Berlin auch nur sogleich offizielle Anzeige erhalten hätte, obgleich man bei der plötzlichen Aufhebung eines zweiseitigen Vertrages das erwarten konnte. Rußland wollte durch diesen allerdings auffallenden Schritt beweisen, daß man die Kartel-Konvention, durch welche man Preussischerseits bei den damaligen Unterhandlungen über den Tarif möglichst viele Konzessionen zu erringen suchte, gar nicht den Werth habe, welchen die Preussischen Diplomaten darauf legten. Sollte es jetzt durch Wiederaufnahme der Unterhandlungen das Geständniß ablegen, daß es damals mehr einer augenblicklichen Aufwallung als kalter Ueberlegung gefolgt sei? daß ihm das Kartel mit Preußen doch unumgänglich nothwendig sei? Ein solches Geständniß ist der Politik Rußlands kaum zuzutrauen, und müßte den Preussischen Diplomaten den deutlichsten Fingerzeig geben, die Erneuerung des Kartels an Bedingungen zu knüpfen, die wichtiger für uns wären, als die bisherigen Konzessionen Rußlands. Von unserer Seite aber den ersten Schritt zu thun, liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Der Aufenthalt der Russischen Ueberläufer in unserer Provinz hat bisher eben so wenig bemerkbare Nachtheile gehabt, als die Milderungen der Russischen Handels- und Grenzsperrre irgend bemerkbare Vortheile. Die Art der Anfangs von Rußland gemachten Konzessionen, welche die einzelnen Staaten des Zollvereins verletzten, ist noch in Erinnerung, und wenn es auch wahr ist, daß Rußland jetzt die geringen Begünstigungen, welche anfänglich nur den Waaren Preuß. Ursprungs zu Theil werden sollten, endlich auf den ganzen Zollverein ausgedehnt hat, so erzählt man sich hier doch allgemein, daß es wenigstens auf dem Vorbehalte besteht, die Certifikate über den Ursprung der Waaren nur dann anzuerkennen, wenn sie von Preussischen Behörden ausgestellt sind, wodurch leicht die Eifersucht der übrigen Zollvereinsstaaten wieder erregt werden könnte. Die Gesinnungen unserer Provinz, ja wahrscheinlich des ganzen Vaterlandes sind hierüber, so wie über unser ganzes Verhältniß

zu Rußland so einig und entschieden, wie kaum über irgend einen anderen politischen Gegenstand. Es herrschen hier allgemein noch ganz dieselben Gesinnungen, welche in der bekannten Adresse unserer Kaufmannschaft mit so ehrenwerther Freimüthigkeit ausgesprochen waren, der entschiedenste Widerwille, selbst werthvolle Handelsvortheile um den Preis des Kartels zu erkaufen; ein Widerwille, der noch durch die Aussicht vermehrt wird, bei einer Erneuerung des Kartels, welche den Russischen Soldaten nicht schnell genug bekannt werden würde, im Anfange wieder besonders zahlreiche Opfer der Strafe anheim fallen zu sehen, wie sie unsere Grenzbewohner schon einmal gesehen haben, als noch vor der wirklichen Aufhebung des Kartels ein falsches Gerücht unter den Russischen Militairs die Hoffnung erweckt hatte, bei uns ein Asyl zu finden.

Rußland.

Deutschland.

München den 20. Okt. (N. R.) Die heute hier ausgegebenen Briefe aus Athen datiren theils noch vom 28. und 29. September, theils reichen sie bis zum 4. Oktober. Dem bestimmten Anstehen, daß alle Deutsche bis zu einem gewissen Termine Griechenland verlassen müßten, gleichviel ob ihnen die dazu nöthigen Mittel zu Gebote stehen würden oder nicht, scheint sich der Oesterreichische Gesandte mit Erfolg widersetzt zu haben. Binnen Monatsfrist wird übrigens wohl nicht Ein anfassiger Deutscher mehr in Athen sein, da sie alle lieber mit Verlust auswandern, als einer unsichern Zukunft entgegengehen wollen.

Aus dem Hannoverschen. Durch das anhaltende Regenwetter sind die Flüsse Weser und Leine bis auf eine um diese Jahreszeit wohl nie erlebte Höhe gestiegen, nämlich die Leine 15 Fuß und die Weser 17 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand. Eine Menge Kartoffeln, Runkelrüben und andere Früchte, so wie der bereits gesäete Waizen und Roggen stehen unter Wasser.

Gernsheim den 21. Okt. (Gr. H. Z.) Ein Unfall der Dampfboote auf dem Rheine hat gestern Abend großen Schrecken verbreitet, zum Glück aber doch, so bedeutend auch der Schaden ist, kein Menschenleben gekostet. Gegen 8 Uhr stießen in der Dunkelheit zwischen hier und Rheindürkheim das zu Thal fahrende Dampfboot „der König“ und das zu Berg gehende „Leopold“ so heftig aneinander, daß Letzteres augenblicklich in den Grund gebohrt wurde. Bis „der König“ gewendet hatte, um die nach Hülfe Schreienden zu retten, war der größte Theil des Dampfbootes „Leopold“ schon gesunken; mit Mühe vermochte man nur die Personen

zu retten. Geld und Gut ist untergegangen, darunter auch ein Reisewagen. 70 bis 80 Personen sollen sich auf dem verunglückten Boote befunden haben; sie trafen zum Theil von Allem entblößt, hier ein. Frauenzimmer wurden noch ohnmächtig an das Land gebracht. Der Postwagen war gestern Abend zu klein; noch mehrere Wagen gingen von hier mit geretteten Passagieren nach Worms u. s. w. ab. Dies ist Alles, was ich Ihnen in Eile über den Unglücksfall melden kann. — Eben als wir vorsehendes Schreiben zum Drucke geben, erhalten wir noch zwei Berichte über dieses Ereigniß aus Gernsheim, vom 21sten Abends 10 Uhr. Diese Berichte erzählen den Unfall im Wesentlichen, wie oben. Beide Boote gehören der Kölnischen Gesellschaft. Der „König“ setzte auf seiner Weiterreise nach Mainz viele von den vom „Leopold“ Geretteten ans Land, wo sie theils übernachteten, theils mit den Post- und Verbindungswagen sich nach Worms oder Darmstadt begaben. Die Noth und das Jammergekrei auf dem unter entsetzlichem Getraße augenblicklich sinkenden „Leopold“ sollen wahrhaft herzerreißend gewesen sein, und es erscheint fast als ein Wunder, daß alle Personen (etwa 60 nach letzteren Berichten) gerettet wurden. Zwar spricht man von einigen vermißten Matrosen, glaubt aber doch, daß sich diese auch gerettet hätten. Das verunglückte prächtige Dampfboot „Leopold“ soll bis über das Verdeck unter Wasser liegen und die darauf befindlichen Effekten vom Strome fortgeschwemmt sein. Ob Jemand den unglücklichen Vorfall verschuldet, namentlich der eine oder der andere Capitain oder Steueremann, wußte man noch nicht.

Leipzig den 22. Okt. Die hiesige Zeitung theilt nach einem amtlichen Berichte über einen Unglücksfall auf dem Eisenhüttenwerke Königin Maria zu Cainsdorf Folgendes mit: „Königin Marienhütte, 14. Okt. Beim Heben eines Walzwerks-Gebäudes stürzten heute Mittags in Folge des Zerbrechens eines Balkens vierzehn Arbeiter, theils Zimmerleute, theils Handarbeiter, gerade an der tiefsten, Behufs der Einlegung von Turbinen ausgegrabenen Stelle in den Grund des Gebäudes, und es wurden sowohl durch den tiefen Fall, als auch durch das nachstürzende Zimmerwerk einige getödtet, andere mehr oder minder beschädigt. Ein Zimmermann und ein Handarbeiter verschieden gleich nach dem Hervorziehen unter den Trümmern. Bei der ärztlichen Untersuchung fand sich an ihren Leichen keine äußere Verletzung. Eine halbe Stunde nach dem Sturze verschied ein Dritter. Elf Andere wurden mehr oder minder schwer verlest. Nur Einer von ihnen war im Stande, nach Hause zu gehen. Nach der ersten ärztlichen Hülfsleistung wurden die Verlesteten nach Zwickau in das daselbst neu errich-

tete Krankenhaus getragen. Eine Privat-Nachricht gedenkt noch, daß auch diesmal die Menschenliebe der Bewohner Zwickau's Alles aufbot, um den Verunglückten beizustehen oder Linderung zu verschaffen.“

Spanien.

Paris. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Perpignan den 19. Oktober. Gestern Abend sind Prim und Amettler übereingekommen, die Feindseligkeiten einzustellen. Amettler ist ermächtigt worden, Offiziere nach Barcelona und Figueras zu senden, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. Die Blokierung von Gerona währt fort, doch werden die Offensiv- und Defensiv-Arbeiten eingestellt.

Madrid den 15. Oktober. Die Gaceta de Madrid enthält in ihrer heutigen Nummer folgende Berichtigung: „Ein hiesiges Blatt meldet nach einem ausländischen Journal, daß der neuernannte Spanische Geschäftsträger bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beauftragt worden sei, 3000 Schweizer zu einer Garde für unsere junge Königin anzuwerben. Diese Nachricht ist unwahr.“

Paris den 21. Oktober. Der heute eintreffende Phare des Phénée's bringt Nachrichten aus Barcelona bis zum 13ten. Das Feuer dauerte an diesem Tage von beiden Seiten mit unverminderter Heftigkeit fort. Der Vice-Präsident der Junta, Herr Milans del Bosch, welcher an seinen bei dem Sturme auf die Citadelle erhaltenen Wunden gestorben ist, wurde am 13ten von den Insurgenten mit großer Feierlichkeit begraben.

Der General Concha steht noch immer unverrichteter Sache vor Saragossa. Eine von dieser Stadt ausgeschickte Kolonne von 1500 Mann soll in Teruel eingezogen sein und das Pronunciamiento dieser Provinzial-Hauptstadt bewirkt haben. Die Saragossaner zählen nicht weniger als 4000 Mann Linientruppen in ihren Reihen, und es scheint, daß noch täglich Ueberläufer aus dem Lager Concha's zu ihnen stoßen, so daß dieser sich genöthigt gesehen, Nachts seine Vorposten einzuziehen.

Paris den 21. Okt. Ein Brief aus Manilla vom 5. April bestätigt die Nachricht von einem großen Unglück, dessen Schauplatz die Hauptstadt dieser Insel gewesen ist, und enthält außerdem andere interessante Thatsachen:

„Während des letzten Monats ist auf Manilla“, heißt es darin, „eine Insurrection ausgebrochen, die einen katholischen Priester zum Haupte hatte. Dieser Geistliche war abtrünnig geworden, hat sich zum Apostel und Missionair eines neuen Schisma gemacht und predigte in dieser Stadt, wo er zahlreiche Proselyten machte, als die Behörde endlich gegen ihn einschritt, ihn aus der Stadt wies und mit Todesstrafe bedrohte, wenn er es wagen würde,

dahin zurückzukehren. Er ging nun auf das platte Land, durchzog die Dörfer und sah bald die Reihen seiner Anhänger immer zahlreicher werden. Er warf sich nun zum Partei-Chef auf, und der Gouverneur von Manilla mußte ein Regiment gegen ihn schicken! Als aber die beiden Theile einander gegenüber standen, empörten sich die Soldaten der Regierung, massakrirten ihre Offiziere, und marschirten unter der Anführung des Priesters gegen die Hauptstadt Manilla. Während der Nacht erkletterten sie die Mauern eines Forts, in welchem sie die Waffen wegnahmen für die Landleute, welche sie begleiteten: dann sprengten sie dieses Fort in die Luft. Von da zogen sie nach dem Haupt-Arsenal, dessen Thüren sie einsprengten. Aber während dieser Zeit war endlich Alarm gemacht worden, und der Gouverneur rückte an der Spitze seiner Truppen gegen sie an. Alle wurden zu Gefangenen gemacht. Am folgenden Tage wurden 62 erschossen und 48 erdroffelt."

„Vor einigen Tagen hatten wir eine fürchtbare Feuersbrunst, die ungefähr 2000 Häuser zerstörte und unsere Stadt mit gänzlicher Vernichtung bedrohte. Das Schauspiel, das wir vor den Augen haben, ist erschrecklich. Man sieht nichts als Ruinen, in deren Mitte tausende von Personen beschäftigt sind, die Leichname der zahlreichen Opfer hervorzufuchen.“

Niederlande.

Aus dem Haag den 19. Okt. Die Rede, mit welcher der König am 16ten die Session der Generalstaaten eröffnete und die wegen ihrer Freimüthigkeit und Loyalität gewiß die Bewunderung des Auslandes erregen wird, hat hier doch nicht die unbarmherzige Kritik der Oppositions-Journale zu entwaffnen vermocht.

Als bei dem letzten Sturm drei Schiffe bei Scheveningen dem Untergange nahe waren und die Rettungsboote sich vergebens bemühten, ihnen Beistand zu leisten, stürzte sich der Preussische Legations-Sekretair, Graf von Oriolla, trotz der Abmahnungen der am Ufer versammelten Personen, in das aufgeregte Meer und suchte sich den Schiffen zu nähern. Dreimal wiederholte er dies, aber immer von den wüthenden Wellen zurückgeworfen, mußte er, vor Kälte erstarrt, sein edles Unternehmen aufgeben. Gleich darauf sank das eine Schiff, doch wurden durch die übermenschlichen Anstrengungen der Fischer von Scheveningen fünf Mann gerettet. Der König der Niederlande hat dem Grafen Oriolla für seine Hingebung das Ritterkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen verliehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 17. Okt. Se. Majestät der Kaiser ist am 6ten d. gegen Mitternacht in

vollkommenem Wohlsein zu Moskau eingetroffen und daselbst von dem Großfürsten Thronfolger empfangen worden, der einige Stunden vor seinem erlauchtem Vater dort angelangt war. Am folgenden Tage, gegen 6 Uhr Nachmittags, kamen auch Ihre Majestät die Kaiserin nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Olga und Alexandra im besten Wohlsein in Moskau an.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz den 21. Okt. Durch das besomene und äußerst lobenswerthe Benehmen eines hiesigen Goldarbeiters ist es der Polizei hier gelungen, drei der muthmaßlichen Teilnehmer an dem vor längerer Zeit im Dome zu Aachen verübten sehr bedeutenden Kirchenraube nebst einigen der geraubten Pretiosen habhaft zu werden. Vor 3 Tagen kam nämlich ein verdächtiger Bursche aus Ehrenbreitenstein zu dem hiesigen Goldarbeiter Joachim und bot ihm ein stark vergoldetes silbernes Fragment eines Fußes von einem Kelch oder einer Monstranz zum Kaufe an. Der Goldarbeiter, der natürlich gleich Verdacht schöpfte, beschied durch einen Wink sein Mädchen, die Polizei zu rufen, während er selbst, unter dem Vorwande, den wirklichen Werth dieses zum Verkauf angebotenen Stückes prüfen zu wollen, den Burschen mit in die Werkstätte nahm und bis zur Ankunft der Polizei hinzuhalten suchte. Hier wußte er das Vertrauen des Burschen zu gewinnen, daß derselbe noch eine starke silberne Krone, wie man sie bei Muttergottesbildern findet und noch mehrere Pretiosen mit dem Bemerken zum Kaufe anbot, er könne ihm wohl noch 40 bis 50 Pfund Silber überlassen. Während das Mädchen zurückkam und seinem Herrn zu verstehen gab, daß die Polizei kommen werde, trat zufällig ein anderer Polizeiagent in den Laden, dem denn der Goldarbeiter den Negocianten nebst den Kostbarkeiten übergab. Auf die Frage, wie der Bursche zu den Sachen gekommen sei, führte er die Polizei zu zwei Andern seines Geleithers in einem verdächtigen Hause in Ehrenbreitenstein, wo selbige sofort festgenommen wurden. Der eine derselben ist gleichfalls aus Ehrenbreitenstein, der andere ein Weber aus Marburg oder der Umgegend. Bei Ristation derselben konnte man nichts auf den Raub Bezügliches mehr vorfinden, als aber bei Ablieferung dieser Individuen in das Arresthaus zu Koblenz der Schließer bemerkte, daß der Baden des letzterwähnten Ehrenbreitensteiner Burschen ungewöhnlich dick sei, wies er ihn etwas unsanft an, den Mund zu öffnen, worauf denn derselbe vier ganz blank gepuzte goldene Engelköpfschen mit ausgebreiteten Flügeln ausspuckte. Ein vierter Mitbeschuldigter und höchstwahrscheinlich der Hauptthäter, war, während die drei Uebrigen arretirt wurden,

ausgegangen, und da er inzwischen Kunde hiervon erhalten haben mochte, hat er das Weite gesucht. Derselbe hat beim Ueberfegen in der Fähr bei Waltersheim über den Rhein einen großen silbernen Leuchter ins Wasser fallen lassen. Er ist gleichfalls aus Marburg oder der Umgegend zu Haus und bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft. Es sind bereits Steckbriefe gegen ihn erlassen. In Ehrenbreitstein hat er einen falschen Paß zurückgelassen. Der Verlauf der Untersuchung wird nun bald ergeben, ob die fraglichen Gegenstände von dem Nachner Kirchendiebstahl, was vermuthet wird, oder woher sonst herrühren.

Die Pariser Journale erzählen, daß eine Dame, Mutter von 6 Kindern, sich von einem Manne hat entführen lassen, der Vater von 8 Kindern ist. Das Liebespaar hat sich, während der Gemahl der Dame auf der Jagd war, aus dem Staube gemacht und eine Reise nach Amerika angetreten.

Theater.

Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. Okt.: „Des Teufels Antheil“, Musik von Luber, Text nach Scribe. Diese Oper wurde zuerst im verfloffenen Frühjahr von L. Kellstab den Deutschen Bühnen von Paris aus, wo er sich damals aufhielt, empfohlen, wobei er des ungeheuren Erfolges, den dieselbe in der Opéra comique daselbst gefunden, erwähnte; und in der That verdient dieselbe alle mögliche Beachtung, da Dichter und Komponist ihren unerschöpflichen Genius darin aufs neue bewährt haben. — Scribe führt uns hier einen interessanten Mephistopheles vor, doch spukt dieser nur in dem Gehirn des verliebten Studenten Don Raphael, der in seiner Verlassenheit sich dem Bösen ergeben will, welcher auf den dreimaligen Ruf „Asmodi“, in der Mitternachtsstunde unter einer uralten Eiche, einer Sage zufolge, erscheinen soll. Ein armer Musiker, der zufällig unter der Eiche sitzt, übernimmt die Stelle des Teufels, und nun beginnt eine Reihe von Verwicklungen so höchst komischer Art, daß der bloße Inhalt auch ohne die Musik allgemeinen Beifall gewinnen müßte. Doch wir wollen denselben nicht weiter verrathen, um dem Zuschauer den Genuß nicht zu schmälern. Kellstab sagt mit Recht, das Gedicht sei ein Meisterstück der feinen, scherzenden Ironie, mit welcher Scribe so oft die tragischen Verhältnisse in komische umzuwandeln weiß. Die Musik ist leicht und angenehm, voll geistreicher Züge und ansprechender Melodien, so daß der Zuschauer, sofern nur eine gute Ausführung in Spiel und Gesang den Dichter unterstützen, aus der heitern Stimmung gar nicht herauskommt. Rückfichtlich des Spiels wünschen wir jedoch, daß etwas mehr Humor und Schalkheit hier hervortrete, damit die Gegensätze eine desto stärkere Wirkung hätten; nur Hr. Roland (der Student Raphael) hatte seine Rolle ganz richtig ausgefaßt und führte sie auch in Gesang und Spiel mit Sicherheit aus, wodurch er jedoch nicht vergessen machen konnte, daß er für einen 18jährigen Studenten nicht mehr jung genug sei, wenngleich er seinen Bart auf dem Altar der Jugend zum Opfer dargebracht hatte. Den Hauptpart „Carlo Broschi“ sang

Dem. Kral durchaus befriedigend, wofür ihr reichlicher Beifall und Hervorruf zu Theil wurde; im Spiel sollte noch etwas mehr Muthwille sichtbar seyn. Dem. Melle, die Darstellerin der Casilda, fügte zu einer wohl lautenden Stimme ihre frische, anmuthige Persönlichkeit und ein ergötzliches, munteres Spiel. Die Personen zweiten Ranges sind der König (Hr. Schrader), die Königin (Dem. Clausius), und Vargas (Hr. Fischer), welche sämmtlich ihrer Aufgabe zu genügen möglichst bestrebt waren. Der Eindruck der Oper, bei der nur die Exposition etwas langweilig erscheint, ist durchaus wohlthuend und muß jeden Musikfreund zufrieden stellen. R.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 29. Oktober zum letztenmale: Des Teufels Antheil; komische Oper in 3 Akten von Luber.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Sonntag den 29ten Oktober: Konstantinopel.

— Hierauf: Der Brand von Moskau.

Anfang präcis 7 Uhr. Ende nach $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

A. Thiemer aus Dresden.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Das Kartoffelbuch.

Oder: Die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert häuslicheren und technischen Zwecken zu benutzen. Eine Anweisung, die Kartoffeln im Großen und Kleinen mit den geringsten Kosten und dem größten Ertrage zu erbauen, sie zu allen Jahreszeiten zu treiben, am besten aufzubewahren und vor Krankheiten und Ausarten zu sichern, zur Fütterung und Mast des Stall- und Federviehes anzuwenden u. u., so wie auch mehr als 50 verschiedene Speisen, Brot, Käse, Butter, Hefe, Gummi, Reis, Sago, Gries, Stärkmehl, Stiefelwische, Lichter, Seife, Kleister, Webergeschlichte, Wein, Kaffee, Chocolate, Essig, Bier, Branntwein u. u. aus ihnen zu bereiten. Aus den besten Quellen gezogen und mit Benutzung eigener langjähriger Erfahrung gesichtet. Von N. M. D. M. o. f. 8. Preis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Th. W. Arnheim:

Die englische Schnellmästung

mit steter Berücksichtigung der Mast und Schnellmast in andern Ländern. Eine sichere und verbürgte Anleitung, Rindvieh, Schweine, Schafvieh und alle Arten von Hausgeflügel, so wie auch kleinere Vögel, Fische und Krebse auf die wohlfeilste, schnellste und überhaupt vortheilhafteste Art zu mästen. Für rationelle Landwirthe, Viehmäster, Haushaltungen in der Stadt und auf dem Lande u., nach den besten englischen, französischen u. Quellen bearbeitet. 8. Preis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

So eben ist erschienen und zu haben bei Gebrüder Scherk in Posen:

Jacobi, Raths-Kalkulator, Tabelle zur Berechnung der Zinsen von 1 Sgr. bis 100 Rthl. für einen Tag bis zu einem Jahre bei 2 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$, 4, 4 $\frac{1}{2}$, 5 und 6 Prozent. Preis 10 Sgr.

Jeden **Sonnabend** erscheint eine Nummer von 2 Bogen in groß Folio mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen, im Preise von nur 4 Neugroschen.

Dieselbe enthält viele illustrierte Nachrichten über alle Zustände der **Gegenwart**, als:

Tagesgeschichte. — Naturereignisse. — Geograph. u. topograph. Karten. — Sitzenschilderungen. — Portraits berühmter Personen. — Criminal- und Rechtsfälle. — Oeffentliche Feste und Aufzüge. — Städte-Ansichten — Bauwerke. — Denkmale. — Industrielle Erfindungen. — Theater = Scenen. —



Bestellungen auf die Illustrierte Zeitung werden in allen Buch- und Kunst-Handlungen, so wie in allen Postämtern und Zeitungserpeditoren angenommen. In Posen sind Exemplare hiervon vorrätzig be-

Gebrüder Scherk.

Die Expedition der illustrierten Zeitung in Leipzig.

Proklama.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindet sich der Nachlaß des verstorbenen Probst Szymanski im Betrage von 24 Rthlr. 21 Sgr.

Die unbekanntten Erben desselben werden hiermit aufgefordert, sich in termino

den 4ten Mai 1844 Vormittags 10 Uhr zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, weil sonst die Masse als herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden wird

Gräg, den 8. Juli 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Wer an den Erlös einer unterm 11ten Juni 1839 im Walde bei Rabott aufgegriffenen, am 27sten Juli ej a. für 30 Rthlr. 5 Sgr. verkauften 3jährigen dunkelgrau-schimmlichen Stute Ansprüche macht, hat sie bei Verlust derselben

am 29sten November d. J. Vormittags 10 Uhr

bei dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Kauder in unserm Geschäfts-Lokale anzumelden und darzuthun.

Bromberg, den 5. September 1843.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Die öffentlichen Vorträge des naturwissenschaftlichen Vereins werden in diesem Winter jeden Sonntag von 12½ bis 2 Uhr im Lokale der Königl. Luisenschule stattfinden; sie beginnen am 5ten November. Der Verein, welcher zu zahlreicher Theilnahme einladet, bemerkt, daß außer der in Circulation gesetzten Subscriptions-Liste, eine zweite, aus der die diesmalige Einrichtung der Vorträge zu ersehen, bei dem Buchhändler Herrn Heine ausgelegt ist.

Der naturw. Verein der Provinz Posen.

Costüms. Dekorationen. — Musikalische Compositionen. — Gemälde. — Karrikaturen. — Modebilder.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern mit 350 Illustrationen 1½ Thlr. = 2½ Fl. C. = 3 Fl. Rh.

Einzelne Nummern kosten 5 Ngr.

Subscriberent-Sammler erhalten auf 10 Exemplare das Ute frei.

Inserate für die illustrierte Zeitung werden in allen Buchhandlungen angenommen und die Petitzeile mit 2½ Ngr. berechnet.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von circa 170 Stück Feuerreimern von Hans mit rothem Delansrich für die hiesigen Garnison-Anstalten an den Mindestfordernden, ist ein Termin auf den 30sten d. Mts. Vormittags 9 bis 12 Uhr in unserm Geschäftslokale angesetzt, wozu kautionsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden. — In demselben Termine wird ferner für das Jahr 1844 die Verpachtung des alten Lagerstrohes aus den hiesigen Kasernen von circa 100 Schock Stroh in einzelnen Partien ausgetobten, so wie auch der Dünger aus den Latrinen des Fort Winiary zc. zur Licitation gelangen wird.

Die zum Grunde zu legenden Bedingungen können bis zum gedachten Termine bei uns eingesehen werden, so wie auch eine Probe der qu. Feuerreimer zur Ansicht bereit liegt.

Posen, den 19. Oktober 1843.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Kalligraphischer Unterricht.

Mit Bezug auf meine frühere Annonce er suche ich Diejenigen, welche noch an dem ersten Lehr-Curse Theil nehmen wollen, sich im Laufe dieses Monats bei mir zu melden.

H. O. Becker, Kalligraph.
Markt und Wronkerstrassenecke im
Königsbergerschen Hause. No. 91.

Ein erfahrener, vollkommen zuverlässiger Brenner-Vorscher sucht ein Unterkommen. Er ist be-

reit, sich sofort persönlich zu legitimiren, und bittet, die Bedingungen geneigtest in der Expedition der Pofener Zeitung unter dem Rubro „Brennerei-Sache“ abgeben zu lassen.

meine Wohnung in das Haus des Herrn Simon verlegt, wo der Eingang von der Büttel- und Wasserstraße ist. Indem ich alle in mein Fach schlagenden Bestellungen annehmen werde, verspreche ich die billigsten Preise und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

Anton Wolfram jun.,
Büchsenmacher.

Am Komödien-Platz No. 5. sind zwei Dachstuben vom 1. November c. ab zu vermieten.

Mehrere Balken, eine Treppe und ein Remisenthor sind billig zu verkaufen Mühlstraße No. 18. auf dem Hofe.

A n z e i g e.

Auf dem Holzplage des Schiffbauer Herrn Neumann (hintere Wallischei Nr. 17.) wird durch den Holz-Wächter Pohl, die Klasten trockenes Eichen Kloben-Holz mit 3 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.

Reise-Gelegenheit in einer bequemen Chaise nach Berlin, wie auch nach Frankfurt, ist bis spätestens Montag zu finden
Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde.

Bairische Bierhalle

Heute Sonnabend frische Wurst. Alles übrige ist bekannt.
Gambrius.

Heute Sonnabend den 28. Okt.: Wurst-Pickenick bei
Mugbauer, Berliner Chaussee.

Sonnabend den 28. Okt. frische Wurst und Sauerkohl, nebst Tanzergnügen, wozu ergebenst einladet
Ch. Fiedler, Berliner Chaussee,
in der weißen Taube.

Lokalveränderung.

Ich wohne jetzt Bronckerstraße N^o 15., im Hause des Landgerichts-Raths Milewski.
M. Taust, Seidenfärber.

Lokal-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mit dem 1sten Oktober d. J. ich

Namen der Kirchen.	Sonntag den 29sten Oktober 1843 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 20sten bis 26sten Oktober 1843 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Gesamt.	weibl. Gesamt.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Ein Kandidat	Ein Kandidat	4	6	5	3	3
Evangel. Petri-Kirche . . .	Hr. Kand. Leutert	Hr. Kand. Rumm	1	1	2	1	1
Garnison-Kirche	= Kandidat Richter	= Kand. Schmidt Um 2 Uhr.	1	1	6	1	2
Domkirche	= Pn. Gluszcjewski	—	2	2	3	1	1
den 1. Novbr.	= Can. Jabczynski						
den 2. Novbr.	Derselbe						
Pfarrkirche	= Dekan Zehland	—	2	3	1	5	4
den 1. Novbr.	Derselbe						
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Celler	—	1	—	1	—	1
den 1. Novbr.	Derselbe						
den 2. Novbr.	Derselbe						
St. Martin-Kirche . . .	= Dekan v. Kamienski	—	5	5	2	2	3
den 1. Novbr.	Derselbe						
den 2. Novbr.	Derselbe						
Deutsch-Kath. Kirche . .	= Pr. Amman	= Pr. Grandke	—	—	—	—	—
den 1. Novbr.	= Präb. Grandke	= Präb. Amman					
den 2. Novbr.	Derselbe						
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
den 1. Novbr.	= Präb. Stamm						
den 2. Novbr.	= Pr. Scholtz						
Al. der barmh. Schwefl.	= Cler. Hulczhinski	—	—	—	—	—	—
den 1. Novbr.	= Cler. Grünmacher						
Summa . . .			16	18	20	13	15